

Financial Times Deutschland
vom 15.11.2012

Passende Kraftwerke für Energiewende bleiben aus

RWE und EnBW stoppen größtes deutsches Pumpspeicherprojekt. Auch die Investitionsentscheidung für Nordsee-Windpark wird verschoben

Michael Gassmann, *Düsseldorf*

Der Ausbau eines risikoarmen Kraftwerksparks für die Energiewende gerät immer mehr ins Stocken. Mehrere Pumpspeicherprojekte und Offshore-Windfarmen sind gestoppt worden. „Wir haben derzeit keine konkreten Investitionspläne für die nächste Zukunft“, sagte der scheidende RWE-Finanzchef Rolf Pöhlig am Mittwoch bei der Präsentation der Quartalszahlen. Die Bemerkung bezog sich auf das größte Wasserkraftprojekt in Deutschland, das rund 1,6 Mrd. Euro teure Pumpspeicherwerk Atdorf im Schwarzwald. RWE wollte es gemeinsam mit dem EnBW-Konzern errichten.

Damit gerät – neben Gaskraftwerken – die zweite ausgereifte Technologie zum Ausgleich von kurzfristigen Stromschwankungen ins Hintertreffen. Dabei ist das schnelle Ausbalancieren von Stromschwankungen umso wichtiger, je weiter die erneuerbaren Energien vordringen. Derzeit decken sie über 25 Prozent des Strombedarfs. Das Aufkommen von Wind- und Solarstrom hängt aber hauptsächlich vom Wetter und von der Tageszeit ab. So können die Erneuerbaren zeitweise in einigen Regionen bereits die Stromversorgung allein übernehmen, doch fallen sie zu anderen Zeiten komplett aus. Für diese Extreme und die Zustände dazwischen müssen andere Kraftwerke bereitgehalten werden.

Dennoch lohne der Bau neuer Pumpspeicher derzeit nicht, sagte Pöhlig. Grund: Diese Anlagen sind nur bei kurzfristigen Schwankungen der Strompreise lukrativ. Sie speichern Energie durch Hochpumpen von Wasser, wenn der Strom billig ist, und verwandeln sie durch Turbinen wieder zu Strom, wenn dessen Preise gerade hoch sind. Die üblichen Preisdifferenzen im Tagesverlauf seien durch das Aufkommen von Solarstrom weitgehend gekappt worden, so Pöhlig. Solarkraftwerke bedienen vor allem die nachfrageintensive Mittagsspitze. Auch

Eon will den Ausbau eines Pumpspeicherwerks, Waldeck, verschieben.

Die Konzerne spekulieren offenbar auf Regelungen, die ihnen Extrazahlungen für das Bereithalten von Ausgleichskapazitäten garantieren. Bei Gaskraftwerken zeichnet sich eine solche Lösung bereits ab. Der Netzbetreiber Tennet will zwei Eon-Gaskraftwerke als Notreserve buchen, die ansonsten stillgelegt würden. Sie spielen ihre Kosten danach nicht mehr über den Stromverkauf, sondern über eine Bereithaltungsgebühr ein, die über die Netzentgelte auf den Strompreis aufgeschlagen wird.

Beim Aufbau von Kapazitäten für die Massenproduktion von Ökostrom hapert es ebenfalls. EnBW verschob gestern seine Investitionsentscheidung für den Nordsee-Windpark „Hohe See“ auf unbestimmte Zeit. Technik-Vorstand Hans-Josef Zimmer begründete dies damit, dass weder über den gesetzlichen Rahmen noch über den Termin des Netzanschlusses Klarheit bestehe. Tennet wiederum verweist ebenfalls auf einen fehlenden gesetzlichen Rahmen zur Haftung für die Netzanschlüsse. EnBW wollte 1,5 Mrd. Euro in den Park mit einer Leistung von 500 Megawatt investieren. Bisher sei ein mittlerer zweistelliger Millionenbetrag in die Vorbereitungen geflossen, sagte eine Sprecherin. EnBW verfügt bisher über einen fertigen Windpark in der Ostsee und baut einen zweiten.

Der RWE-Konzern verdiente in den ersten neun Monaten besser als im Vorjahr. Das operative Ergebnis stieg um acht Prozent auf 4,6 Mrd. Euro, während der Nettogewinn um 6,2 Prozent auf 1,9 Mrd. Euro zulegte. Im Gesamtjahr sei ein leichtes Plus beim Gewinn vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen zu erwarten (Vorjahr: 8,5 Mrd. Euro). Auch den Ausblick für 2013 hielt der Konzern stabil. Konkurrent Eon hatte am Vortag mit einem pessimistischen Ausblick einen Kurssturz ausgelöst.